

Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (2005)
Heft: 30

Buchbesprechung: Lesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

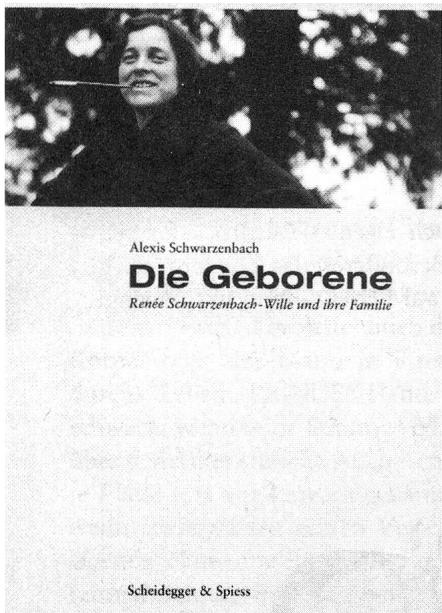
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alexis Schwarzenbach
Die Geborene. Renée Schwarzenbach-Wille und ihre Familie.
Scheidegger & Spiess,
Zürich 2004.
512 Seiten, CHF 48.-



Esther Müller

«Eine starke Disposition zur seelischen Erregbarkeit und Alterationsfähigkeit», «eine ständige Neigung zur Kritik an anderen», eine «an Misstrauen und Vor-eingenommenheit grenzende Skepsis», eine «gewisse latente Oppositions-Einstellung der Umwelt gegenüber» – diese nicht gerade ruhmvollen Charakter-eigenschaften schrieb der Zürcher Grafologe Rudolf Jaeggli 1945 Renée Schwarzenbach-Wille zu. Auch der Horgener Pfarrer Gerhard Spinner, der 1959 die Grabrede auf Renée hielt, betonte ihren schwierigen Charakter. Sie habe es vielen nicht leicht gemacht mit ihr aus-zukommen, sagte er. Dreimal soll er auf die Herrschsucht von Renée Schwarzenbach-Wille zu sprechen gekommen sein. Kein Wunder, fürchtete sich Alexis Schwarzenbach vor seiner Urgross-mutter Renée Schwarzenbach, geborene Wille – so stellte sie sich noch Jahrzehnte nach ihrer Heirat vor und galt deshalb in der Zürcher Gesellschaft als «die Gebore-ne». Der Urenkel war froh, ihr nie begegnet zu sein. Allerdings war er zur Zeit dieser Äusserung erst fünfzehn Jahre alt.

Dame im Herrensitz

Die Auseinandersetzung mit seiner Urgrossmutter fast zwanzig Jahre später zeigt Alexis Schwarzenbach eine höchst eigenständige, tatkräftige, aktive und anhängliche Frau. Die Biografie befreit Renée Schwarzenbach-Wille von ihren Rollen als «von» und stellt sie in den Mittelpunkt. Sie wird nun nicht mehr reduziert auf ihr Dasein als Mutter von Annemarie Schwarzenbach, sie ist nicht mehr nur die Tochter von Ulrich Wille, dem umstrittenen General der Schweizer Armee im Ersten Weltkrieg, und sie ist nicht mehr nur die Gattin von dem Seidenhändler Alfred Schwarzenbach, Sohn des weltweit führenden Textil-unternehmers Robert Schwarzenbach – obwohl ihr Leben davon nicht zu trennen ist.

Renée Wille kam als jüngste Tochter von Clara, eine geborene Gräfin von Bismarck, und Ulrich Wille 1883 zur Welt. Sie waren fünf Geschwister, zuerst drei Buben – Fritz, Ulrich und Arnold, ihre Schwester Elisabeth, dann sie. Über Thun, Zürich und Bern gelangte die Familie nach Mariafeld am Zürichsee. Bereits mit neun Jahren war Renée schon eine begeisterte Reiterin und wollte Offi-zier werden. Das Reiten scheint sie im Herrensitz gelernt zu haben, wechselte aber zu dem – anerkanntermaßen – anspruchsvolleren Damensitz. Sie war eine erfolgreiche Reiterin und hielt mit den Männern an Wettkämpfen und Turnieren mit. Nebst dem Fotografieren spielte sie Geige, nicht untalentiert. Mit siebzehn wurde Renée ins Pensionat geschickt zwecks Charakterbildung, Disziplin und Unterordnung. Doch wollte ihr Vater nie, dass sie ihr «impulsi-ives kräftiges Temperament» verlor.

Liebe, Familie und weitere Herzensan-gelegenheiten

Trotz Vertrauen und Förderung, die sie von ihrem Vater erhielten, erlernte keine der Töchter einen Beruf. Eine Heirat sollte ihren Lebensunterhalt sichern, obwohl die finanziellen Verhältnisse der Familie keine grosse Mitgift zuließ, was wiede-rum die Heiratschancen minderte. Ohne

Rücksprache mit ihren Eltern verlobte sich die zwanzigjährige Renée Wille mit dem sieben Jahre älteren Alfred Schwarzenbach. Alfred war viele Zeit abwesend, sei es im Militär, sei es geschäftlich in Amerika. Renée schreibt ihm in ihren Briefen, wie sie es vermisst, nicht auf seinem Arm einschlafen zu können. Zeit ihrer Ehe und bis zu Alfreds Tod hielten die beiden Eheleute ihre Nähe und Zärtlichkeit füreinander aufrecht. Erstaunlich ist, dass für Alfred Renées Liebe zu Frauen nie eine Bedrohung oder Ärgernis war. Im Gegenteil, er sprang zuweilen als Vermittler ein, etwa als Emmy Krüger Renée untreu wurde und sich einer anderen Frau zuwandte.

Die Sängerin Emmy Krüger hatte sie 1910 kennen gelernt und sich sofort für sie entschieden. Unermüdlich setzte sie sich für deren Karriere ein, verschaffte ihr Engagements, liess ihre Kontakte spielen, unterstützte sie zu Notzeiten finanziell und materiell. Umso schmerzlicher musste es für Renée sein, als Emmy mit ihr brach. Das war 1949, genaue Gründe weshalb sind nicht bekannt. 1940 hatte Renée schon ihren geliebten Alfred verlo-ren, Magenkrebs, und 1946 starb ihre Mutter Clara, die seit dem Tod ihres Mannes Ulrich 1925 bei Renée auf Bocken lebte. Bocken war der herrschaft-liche Familiensitz oberhalb von Horgen, zu dem ein Gutsbetrieb und Renées Pfer-dezucht gehörte. Mit der Zucht wollte sie nicht zuletzt etwas zum Einkommen der Familie beitragen, denn das Familienun-ternehmen hatte diverse Restrukturie-rungen zu verkraften. Die politischen und wirtschaftlichen, sozialen und gesell-schaftlichen Fort- und Rückschritte in Europa und Amerika machten nicht Halt vor der Firma Schwarzenbach.

Renée Schwarzenbach-Wille war Mutter von fünf Kindern. Der älteste Bub, nach den Grossvätern Robert-Ulrich getauft, genannt Robuli, lernte nie sprechen. Obwohl er fremdbetreut wurde, blieb er immer vollwertiges Familienmitglied. Das dritte Kind ist Annemarie, die später mit ihren Reise- und Sozialreportagen, mit ihrem schriftstellerischen Werk und auch mit ihren Kontakten zur Familie Thomas Mann bekannt wurde.

Alles feinsäuberlich – Die Fotoalben

Sensibilisiert für das Leben seiner Urgrossmutter wurde Alexis Schwarzenbach durch seine Tätigkeit in einem Fotobuchverlag. Mit dem beruflich erworbenen Wissen vermochte der Historiker die Bedeutung der Fotografien als persönliches, familiäres, gesellschaftliches und geschichtliches Zeugnis zu erkennen. Eindrücklich beschreibt er ihr System, die selbst gemachten und selbst entwickelten Fotos in Alben zu kleben. Die leinengebundenen Alben waren für diese Zwecke, die ledergebundenen für jene, die einen hatten hier das Monogramm, die andern dort den vertikalen Blaustreifen. Alle Bilder sind säuberlich mit einem Kommentar versehen oder auch nicht, das hat alles seine Bedeutung. Entstanden sind so vier Albenserien, eine persönliche, eine für die Kinder, eine über die Pferde, ihre sportlichen Aktivitäten und Erfolge und eine eigene Serie über ihre Zuchtpferde. Daneben existieren Einzelbände, einem bestimmten Thema oder Anlass gewidmet. Ab 1928 begann Renée Schwarzenbach-Wille, ihr Leben auch filmisch festzuhalten. Das Filmmaterial dokumentierte sie mit der gleichen Sorgfalt wie ihre Fotografien. Über all die Jahre hatte sie diese Ordnung

ihrer Bilder eingehalten. Das tönt vielleicht nach Pedanterie. Doch in Vergegenwärtigung ihres Lebens wird schnell klar, dass Renée Schwarzenbach-Wille es nicht nötig hatte, sich am Basteltisch zu verkriechen. Es beeindruckt im Gegenteil, wie sie auch dafür noch Zeit gefunden hat. Ungefähr 10'000 Fotografien haben sich erhalten und sind der Zentralbibliothek Zürich vermacht. Dort hat sie auch Niklaus Meienberg aufgestöbert, der einige Fotos von Renée Schwarzenbach-Wille für sein Buch über die Familie Wille verwendet.

Familiehre

Im Gegensatz zu Meienberg hält sich Alexis Schwarzenbach – so weit es geht und nötig ist – aus der Erzählung heraus oder bringt sich spürbar ein. Da es sich um seine geschätzte Familie handelt, schleicht sich ab und zu trotzdem eine gewisse Befangenheit ein. Diese überträgt sich auf die Leserin, die sich fragt, ob sie wirklich alles so genau wissen muss und will. Nicht, dass etwa skandalöse Details ausgebreitet werden, aber die ausführlichen Zitate aus Briefen, Tagebüchern und Akten führen zu einer gewissen Langatmigkeit und wirken zudem wie ein Appell: «Seht her, es gibt nichts zu

verheimlichen.» Das Buch erscheint unter diesem Blickpunkt als vorweggenommene Erklärung, um etwelchen Vorwürfen zu begegnen. Zum Beispiel ist die Sympathie der Familie für Hitler und sein Naziregime offenkundig. Doch leider erklärt das Buch nichts. Die Fakten werden dargestellt, nicht aber näher kommentiert. Und das verwundert die Leserin.

Was den schwierigen Charakter betrifft, der Renée Schwarzenbach-Wille allenthalben nachgesagt wird: Ist es nicht seltsam, von einem aussergewöhnlichen Menschen Durchschnitt und Mittelmaß zu erwarten? Vorliegende Biografie gibt ausführlich Einblick in die Familie Schwarzenbach-Wille, was sehr ergiebig ist, da die ganze Familie trotz – oder wegen – allem Auf und Ab intensiven Kontakt miteinander pflegte. Was hier in den Grundzügen skizziert wurde, ist im Buch mit der jeweilig persönlichen Färbung festgehalten und eingebettet in den politisch-geschichtlichen Hintergrund.

Esther Müller ist Buchhändlerin und studiert Germanistik, Europäische Volksliteratur und Politologie.

Mail: emuel@bluewin.ch

ANZEIGE

**unbeschreiblich
weiblich!...
...Ob blond, ob schwarz
oder braun, rubinia djanes
ist für alle frau'n**

rubinia djanes • 1. DJ-schule für frauen
kurse | treff- + übungs-lokal | vernetzung |
events | djane-vermittlung | jeden 1. di im
monat DJANES-SESSIONS - offener treff
für alle interessierten frauen | uvm...

www.rubinia-djanes.ch

djane mithras > +41 (0)61 692 70 42

info@rubinia-djanes.ch

ein ausgezeichnetes projekt >

cms - christoph merian stiftung BS | ROTE ZORA '03 -
eidg. büro für die gleichstellung von frau & mann |

rubinia



djanes